

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 52

Rubrik: Satirische Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BILANZ UND AUSBLICK

Bieder reicht man sich und treu die Hände
Und wünscht sich von Herzen Heil und Glück
Zu der allerjüngsten Jahreswende,
Rückwärts sendend seinen Ueberblick.

Was vor einem Jahre schön begonnen,
Das erwies sich nachher ziemlich mies,
Auch die schönsten Stunden sind zerronnen,
Die man nächtlings auf der Flöte blies.

Auch die Honorare gingen flöten
Die man königlich uns aufgepfropft;
Wenn wir höher griffen mit den Pföten
Wurde uns vom Schicksal schäbig drau geklopft.

Selbst der Liebe hehrste Hochgefühle
Blieben nicht konstant, wie sich's geziemt,
Sondern wurden manchmal merklich kühle,
Und der Dialog oft plötzlich unverblümt.

Selbst der Staat erwies sich eher schäbig
(Ihm ist's wohl in seinem Element),
Scharf besteuern, was da tot und läbig
Frass er gierig, weil sein Sod nicht brennt.

Betrieben wurde mancher und gepfändet
Und manchem ist gar ein Konkurs geglückt,
Der plötzlich alles noch zum Guten wendet
Und nur den Ahnungslosen sanft bedrückt.

Und mancher stieg auf ird'scher Hühnerleiter
Fast steil empor und wurd' Gemeinderat,
Und kann nun plötzlich, ach, auch nicht mehr weiter,
Weil auch das Streben Altersgrenzen hat.

Drum fassen wir das «Neue» denn ins Auge
(Wohlwissend, dass auch es nur Schall und Gips)
Doch hoffend immerhin, dass es was taugt,
Begrüssen wir's mit einem sanften Schwips. G. A. B.

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai — im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Spelsen und Weine.

Im Café ist Schlagertonkonzert. Die Musik spielt unter anderm: „Vier Worte möcht ich dir nur sagen. Als sie am Schluß noch eine Zugabe zu spielen sich bereit macht, schmeichelt eine junge Ausländerin, die das Deutsche noch nicht völlig beherrscht, ihrem Mann: „Ach bitte Emil, sag ihnen, sie möchten das Lied von den vier Buchstaben noch einmal spielen.“

Als vor einiger Zeit ein Geschäftsmann auf einer Gemeinderatskanzlei einen Wechsel protestieren lassen wollte und weder Gemeindefreier noch Gemeindevorstand das Wechselwesen kannten, beschloß der Gemeinderat: „Wer wend das hohe Papierli gad selb zahle, so sömm mer os der Sach!“

Ein Kellameagent sucht einen Kaufmann zu einer Kellame zu überreden. „Es geht im Geschäft nichts über die Kellame. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen. Wenn eine Ente ein Ei legt, bleibt sie ganz still. Die Henne hingegen gadert es in alle Welt hinaus. Mit dem Erfolge, daß die Nachfrage nach Hühnereiern bedeutend größer ist als die nach Enteneiern.“

Der Lehrer findet den Tafellappen nicht. „Immer wenn ich den Tafellappen suche, ist er nicht da. Ihr ärgert mich noch zu Tode!“ — Da sprechen zwei Knaben leise zusammen. Der Lehrer fragt: „Earl, was hast du jetzt zum Fritz gesagt?“ — „Ich habe zum Fritz gesagt: Wenn der Lehrer

tot ist, dann sammeln wir zusammen und setzen ihm einen schönen Grabstein.“ — „So, das ist ja recht nett. Aber was wollt ihr denn auf den Grabstein schreiben?“ — In dem Moment ruft der kleine Max dazwischen: „Da liegt der Lappen!“

Satirische Chronik

Unter dem Titel „Italien am Untersee“ wird berichtet, daß im Ermatinger Trichter an einem Tage ungefähr 2500 Wasservögel, letzten Winter 50,000 bis 70,000 Wasservögel vernichtet wurden. — Wie wäre es, wenn man am Untersee, wie an der Nordgrenze Kanadas, wo mit Hilfe von Grammophonmusik Massenmorde auf Seehunde stattfinden, die musikalische Morderei zur Erreichung größerer Rekordzahlen anwenden würde! Man könnte ja dazu Beethoven's Trauermarsch aus der Eroica wählen, der der Tragik des Tieres eine große Lage setzte und zugleich des Menschen in Schauernoten der Verachtung gedächte.

„Nach dem gegenwärtigen parlamentarischen Stand ist die Frage der Wiedereinführung der turnerischen und pädagogischen Rekrutenprüfungen keineswegs geklärt. Es besteht vielmehr eine weitgehende Differenz zwischen den beiden Räten.“ — Da sich die beiden Räte in der Art der pädagogischen Prüfung nicht zu einigen vermögen, sollten sie doch wenigstens zu einem einheitlichen Schilddrüsenbefehl, dem einzigen geistigen Arbeitsfeld des Rekruten, gelangen.

gen, um derart die Soldateneignung einwandfrei prüfen zu können; denn was nützt der beste Soldat bei einem Gasangriff aus tausend Meter Höhe ohne den richtigen Schilddrüsenbefehl!

Doktorexamen

„Woraus schließen Sie, Herr Kandidat, daß der Mann hier ein Alkoholiker ist?“
Kandidat: „Er kommt in mein Stammlokal!“

„Wie bezeichnet man eine Gesellschaft, deren einzige Absicht auf den Umsturz gerichtet ist, mit einem Wort?“
„Regelklub.“

In der Eisenbahn sagt der Vater: „Gib acht, Bueb, streck mer ja nid öppe de Chopf zwit zum Fänschter usse, fusch chäm am End no e Teliphonstange und würd der de Chopf grad abriße.“ — Darauf der Sohn: „Vatter, gäll, we mer der Chopf abgriffe würd, su gschä er de mi no, aber i gschä de der Chopf nümme!“

In Berlin rutschte kürzlich ein Mann über das Trottoir, fiel zu Boden und konnte sich nur mühsam wieder erheben. Da trat ein Herr zu ihm, ihm unter die Arme greifend und teilnahmevoll sich erkundigend: „Hat es Sie gegeben?“ — Inzwischen aufgestanden, mußte der Mann lachen und erwiderte: „Nein, es hat mich nicht gegeben, aber Sie sind allwäg auch ein Schweizer!“

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZUNDUNGEN
ERHÄLTICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU Fr. 2.50 UND Fr. 8.—